

Wuche- Talschafts-Zytig

WENGEN • LAUTERBRUNNEN • STECHELBERG • GIMMELWALD • MÜRREN • ISENFLUH

Nr. 14/2021 • Sonntag, 25. April 2021

HERR, HÖRE MEINE STIMME (PSALM 130)

Abt Christian, Engelberg (Die dargebotene Hand, Tel. 143), bearbeitet von Pfr. M. Tschanz

♫ **Aus tiefer Not schrei ich zu dir (RG 84)**

1. Könige 3, 5–10

Gott sagte: «Sprich aus, was ich dir geben soll!» Salomo erwiderte: «(...) Jahwe, mein Gott, du selbst hast deinen Diener anstelle meines Vaters zum König gemacht. Doch ich bin noch sehr jung und weiß weder aus noch ein. Dein Diener steht mitten in dem Volk, das du erwählt hast. (...) So gib deinem Diener ein Herz, das auf dich hört, damit er dein Volk recht richten und zwischen Gut und Böse unterscheiden kann. (...)». Gott, der Herr, freute sich über diese Bitte Salomos.

Markus 7, 24–30

Jesus brach auf und zog von dort in das Gebiet von Tyrus. Er ging in ein Haus, wollte aber, dass niemand davon erfuhr; doch es konnte nicht verborgen bleiben. Eine Frau, deren Tochter von einem unreinen Geist besessen war, hörte von ihm; sie kam sogleich herbei und fiel ihm zu Füßen. Die

Frau, von Geburt Syrophönizierin, war eine Heidin. Sie bat ihn, aus ihrer Tochter den Dämon auszutreiben. Da sagte er zu ihr: Lasst zuerst die Kinder satt werden; denn es ist nicht recht, das Brot den Kindern wegzunehmen und den kleinen Hunden vorzuwerfen. Sie erwiderte ihm: Herr! Aber auch die kleinen Hunde unter dem Tisch essen von den Brotkrumen der Kinder. Er antwortete ihr: Weil du das gesagt hast, sage ich dir: Geh nach Hause, der Dämon hat deine Tochter verlassen! Und als sie nach Hause kam, fand sie das Kind auf dem Bett liegen und sah, dass der Dämon es verlassen hatte.

Liebe Leserinnen,
liebe Leser

«Herr, höre meine Stimme.» Das Wort aus Psalm 130 ist doch der innigste Wunsch eines jeden und einer jeder von uns, dass Gott diese Stimme auch wirklich hört. Vor allem dann, wenn es uns ganz mies geht oder wir weder noch ein noch aus wissen. «Herr, höre

meine Stimme.» ist der innigste Ruf eines Menschen, der Hilfe braucht, egal welcher Art.

Und oft kommt da nicht einmal ein Echo zurück. Ja, nicht einmal ein Funke in der Dunkelheit dieses Rufes kommt zurück. Gebet oder Beten ist oft, meistens sehr einseitig. Wir bleiben oft allein und ohne Antwort. Das ist zumindest unser Hauptgefühl und unsere hauptsächliche Erfahrung.

König Salomo durfte als ganz junger, blutjunger König einen Wunsch äussern. Zur Freude Gottes ist es nicht der Sieg über seine Feinde und Widersacher. Es ist auch nicht Reichtum und Macht ohne Grenzen. Es ist auch kein Sechser im Lotto. Nein. Ganz schlicht ist sein Wunsch: Ein verständiges Herz. Es ist ein schlichter Wunsch, aber eine grosse Herausforderung: das verständige Herz.

Der Mensch in Not: Er sucht dieses verständige Herz, von dem er weiss, es kann nicht alles auf einmal lösen wie eine gute Fee. Nein, das verständi-

ge Herz ist zuerst einmal da und markiert Gegenwart. Es nimmt sich jemand Zeit zuzuhören. Aber ein Hören, das über das Herz geht und nicht via Gotthardprinzip: Rein und auf der anderen Seite raus. Nur dies schon zu erfahren, kann den Menschen in Not beruhigen, kann ihn stärken und zeigen: Ich bin nicht allein.

Der Mensch, der Hilfe gibt: Er braucht dieses verständige Herz, das nicht gleichgültig gegenüber dem anderen/der anderen ist. Er braucht dieses verständige Herz, auch wenn es ihm vielleicht persönlich schwerfällt. Aber mit diesem verständigen Herzen kann er über seinen eigenen Schatten im Moment springen und in Wort und Tat beistehen.

Mit diesen Elementen erfährt das Wort «Herr, höre meine Stimme.» eine Lebendigkeit und eine tiefe Dimension, die uns im Evangelium aufstrahlt. In der Begegnung von Jesus mit der heidnischen Syrophönikerin. Eine Ungläubige in den Augen der damaligen Zeit hört von Jesus. Ihr grosses Anliegen ist ihre kranke Tochter. Jesus, so hofft sie, kann sie heilen. Und sie nimmt alles, was sie hat, bildlich gesprochen, zusammen und geht auf diesen Jesus zu. Alles legt sie in das Wort «Herr, höre meine Stimme.»: Ihre Hoffnung; die Heilung der Tochter; ihre Angst und Ungewissheit; ein Sich-Schämen vor den anderen, was sie als Ungläubige hier zu suchen hat.

Und es geschieht, was eigentlich niemand von Jesus erwartet: «Herr, höre meine Stimme.» wird gar nicht wahr-

genommen. Er hört sie nicht. Die Erfahrung auch von vielen von uns beim Gebet. Jesus hört sie nicht oder will sie nicht hören. Nur die Apostel finden es unerträglich, dieses Geschrei dieser Frau. Ihre Bitte: «Herr, höre meine Stimme.», die aus dem Innersten ihres Menschseins kam, wird zum lauten Schrei, der den Jüngern wehtut und peinlich ist: Ihr guter Meister will nicht hören: Heile sie doch, Herr, damit sie Ruhe gibt.

Aber sie gibt nicht auf. Ihr Herz schnappt nicht gleich über oder gibt auf oder ist beleidigt. Nein, ihr Herz ist verständig und hat die Grösse, Jesus in seinem Anliegen ernst zu nehmen. Sie lässt Jesus in seiner Art. Sie rüttelt nicht an seinem Image. Sie schreit nicht gegen aussen heraus: «Schaut doch nur, euer Messias ist zu bequem zu helfen. Er verweigert sogar noch die Heilung!». Nein, ihr Herz ist verständig und lässt ihn so, wie er jetzt ist.

In dieser Verständigkeit, in dieser Offenheit, setzt sie aber zu einem Schachzug an: Ihre Bitte um Heilung der Tochter wird plötzlich zum Brosamen, der von den Tischen fällt. Sie nimmt sich zurück und übergibt sich vollumfänglich mit dieser Aussage dem unbekanntem Jesus.

Das kann auch Jesus nicht kalt lassen: ein Vertrauen von dieser Art in ihn. Und da er eigentlich der Lehrmeister eines verständigen Herzens sein muss, bleibt er nicht mehr kalt und abweisend, sondern lässt sich von der Fülle des «Herr, höre meine Stimme.» ganz treffen. «Geh nach Hause!».

Beides hat mit uns zu tun. Beides hat mit einer jeden und einem jeden von uns zu tun. Denn oft gehören wir zu jenen, die mit inniger Stimme rufen: «Herr, höre meine Stimme». Aber, damit diese Stimme eben nicht einfach im Dunkeln verhallt, sondern mit Leben gefüllt wird, braucht es das verständige Herz. Ein Herz, das vieles Ungewisses stehen lassen kann; Ein Herz, das aber ein grosses Vertrauen in jenen Urquell des Lebens hat, der uns zugleich nahe ist, aber zugleich auch ein Geheimnis bleibt.

In diesem Sinne beten wir für uns selber, dass unsere Stimmen nicht im Endlosen verstummen, sondern vom verständigen Herz erfasst werden, damit wir selber verständig anderen gegenüber sein können. Ja, dass wir für das Leben stehen, auch wenn es oft verdunkelt sein kann. Eine Aufgabe, die viele Menschen auch in unserer Gemeinde in dieser besonderen Zeit wahrnehmen.

♪ **Nun danket alle Gott** **(RG 233)**

Lieder als Wiedergabeliste:



Wer möchte, kann gerne der Dargeborenen Hand eine Kollekte überweisen: <https://www.143.ch>

Die Wuche-Talschafts-Zyting wird mit dieser Ausgabe eingestellt. Wir vom Pfarrteam danken für Ihr Interesse und freuen uns, Sie weiterhin bei unseren kirchlichen Anlässen oder unterwegs zu treffen.